

Maria Katharina Moser

# Worte schreiben Welt

[neu]

**Worten wohnt eine schöpferische Kraft inne. Im Sprechen sind wir hineingenommen in das Schöpfungsgeschehen.**

● »Sprache vermittelt und strukturiert das, was wir wissen. Was durch die Sprache vermittelt wird – nämlich die Bedeutung, die wir einer Person, einem Ding oder einer Situation geben, ist Ausgangspunkt für all das, was wir tun und wie wir leben, für all unser Handeln und für die soziale Ordnung. D.h. auch, daß ein Ding das ist und wird, welche Bedeutung wir ihm geben – mittels der Sprache ›bringen‹ wir ›die Welt zur Welt‹.« (Andrea Günter)

Was Andrea Günter über »die Welt zur Welt bringen«, also über Welt gestalten und Welt vermitteln, sagt, gilt auch für Kirche und Glauben: Das, was wir über kirchliche Praxis, über Spiritualität, über unseren Glauben und über Gott sagen, ist nicht einfach bloß beschreibend. Was wir über Gott, Glauben und Kirche sagen, ist nicht nur Ergebnis von, sondern auch Ausgangspunkt für pastorales, spirituelles, gesellschafts- und kirchenpolitisches Handeln.

Anders, etwas salopp, ausgedrückt: Theologie (wörtlich Gottes-Rede) handelt. Ob und wie wir theologisch über eine bestimmte Sache sprechen, hat nicht nur reflexiven, sondern auch konstitutiven Charakter. Theologisches Sprechen

trägt bei sowohl zur Bedeutung, die einer bestimmten Sache zukommt, als auch zur Art und Weise, wie diese Sache in den Blick kommt.

Der Sprache, dem Sprechen, dem Wort wohnt eine schöpferische Kraft inne. Erwin Dirscherl hat das in seinem Beitrag in diesem Heft ausgeführt, wenn er vom Schöpfungsgeschehen als Wortgeschehen spricht. Durch die Sprache, sind wir hinein genommen in das Schöpfungsgeschehen, insofern wir den Dingen eine Bedeutung geben und sie so zur Welt bringen. Worte in die Welt setzen ist ein (sicher nicht der einzige) schöpferischer Akt, Wort-Schöpfung eben.

Beim Abenteuer des In-die-Welt-Setzens von Worten und damit von Bedeutung mit von der Partie zu sein, ist, was mich zur Mitarbeit bei Diakonia motiviert, was mich an der Mitarbeit bei Diakonia begeistert.

Soweit meine Gedanken über den tieferen Sinn dessen, was ich im Jahr 2005 in Vertretung von Dr. Veronika Prüller-Jagenteufel, die ein Sabbatjahr macht, als Chefredakteurin von DIAKONIA tue. Ich tue es mit Freuden. Und ich hoffe, mein Tun und die nächsten Ausgaben von DIAKONIA bereiten auch Ihnen Freude.

Ihre

Maria Katharina Moser